

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 7 (1964)
Heft: 2

Artikel: Buchillustrationen aus einer Vergabung an die Zentralbibliothek Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Émile Morel: «Les Gueules Noires». Préface de Paul Adam. Illustrations de Steinlen. Bibliothèque internationale d'édition E. Sansot & Cie, Paris 1907. Vignette zur Einleitung von Paul Adam.

BUCHILLUSTRATIONEN AUS EINER VERGABUNG AN DIE ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Der Zürcher Zentralbibliothek ist vor wenigen Monaten eine großzügige Vergabung im Wert von über 200 000 Franken zugefallen. Es sind rund 40 Bände aus dem Nachlaß Erich Steinthals (1890–1963), der im letzten Jahrzehnt in Zürich ein stilles Emigranten-Dasein führte, nur von wenigen gekannt. Nach Verlust einer früheren großen Bibliothek baute er während seines Zürcher Aufenthaltes die Sammlung auf, welche nun durch Vermittlung des mit der Verwaltung des Erbes betrauten Schweizerischen Bankvereins von den Hinterlassenen der Zentralbibliothek geschenkt wurde. Sie besteht aus rund 200 Bänden, meist großformatigen Drucken bibliophiler Pres-

sen und Luxusausgaben in kostbaren Handeinbänden aus den führenden Buchbinderwerkstätten unserer Zeit. In ihrer Gesamtheit bieten sie einen fesselnden Überblick über die vielfältigen Richtungen der Druckgestaltung, Buchausstattung, Illustration und Einbandkunst seit 1900.

Die Sammlung Steinthal ergänzt die wertvollen Bestände der Zentralbibliothek auf dem Gebiete des zeitgenössischen Buches durch eine beträchtliche Zahl von Prachtexemplaren, wie sie, schon allein wegen ihrer Preise, nicht häufig den Weg in öffentliche Bibliotheken finden.

Wir zeigen sieben Bildproben aus illustrierten Werken in dieser Sammlung. L.

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN SECHS SEITEN AUF SEITE 109



RETRAITE

*L*e gazon râpé de la berge.
Des peupliers. Un ciel, que l'eau
Rend plus nostalgiquement beau,
Et les volets verts de l'auberge.

PHILOSTRATOS. — Venez donc ici tous ensemble. Moi et ce Tibios, car lui seul me suit, rien qu'en vous jetant des pierres et des coquilles d'huîtres, nous vous disperserons si bien que vous ne saurez plus où vous sauver.

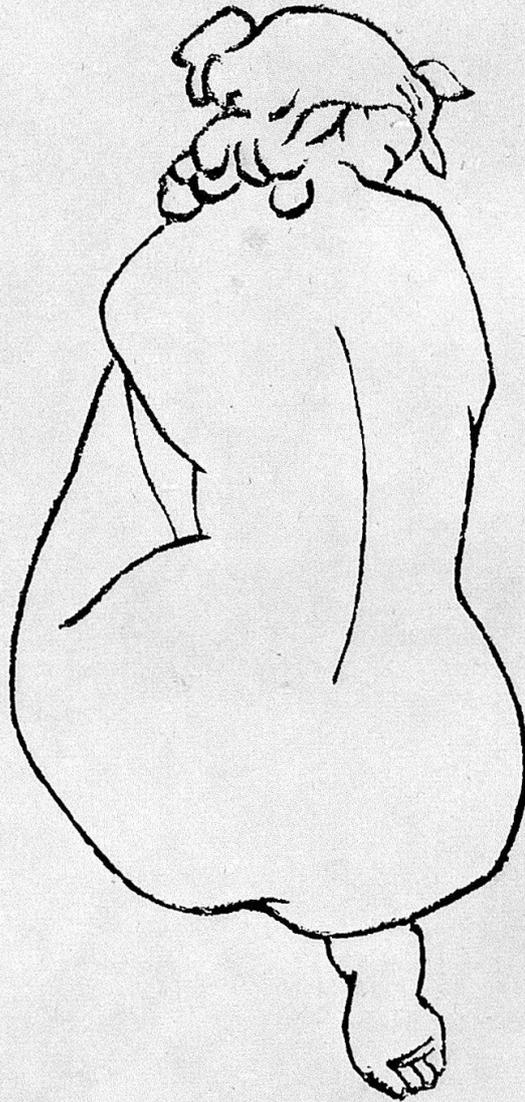


prince monténégrin, les pirates, tout se brouillait et roulait dans sa tête... Il fallut le monter à sa chambre, le désarmer, le déshabiller... Déjà même on parlait d'envoyer chercher un médecin; mais à peine sur l'oreiller, le héros se mit à ronfler si haut et de si bon cœur, que l'hôtelier jugea les secours de la science inutiles, et tout le monde se retira discrètement.



HORATII CARMINA. II.

*Medumque flumen gentibus additum
Victis, minores volvere vortices;
Intràque præscriptum Gelonos
Exiguus equitare campis.*





confesser la chose, mais elle craignait qu'il ne déduisît des cinq francs le prix de ce dîner. Elle se contenta de penser : Je n'ai pas mangé ce soir, et c'est bien ennuyeux.

***E**t puis il y avait sa robe dont la jupe était lasse et le corsage décoloré. On trouve au Carreau du Temple des merveilles qui coûtent vingt francs. Sa sœur Blanche avait acheté une robe de soie, que d'ailleurs elle portait mal.*

wollen wir sehn wies geht. Marie ist schön, Und einem Gefangnen und Kranken kann ich nicht übel nehmen sich in sie zu verlieben, in ihren Augen ist Trost, gesellschaftliche Melankolie. Aber um dich, Adelheid, ist eine Atmosphäre von Leben, Muth, tätiges Glück! - Ich würde - Ja, binn ein Narr! - Dazu machte mich ein Blick von ihr. Mein Herr muss hin. Ich muss hin. Und da will ich sie solang ansehen, biss ich wieder ganz gescheidt oder völlig rasend werde.



ÜBER DAS LESEN IM ALTERTUM

Aus weithin zerstreuten Schriften, aus nachgelassenen Manuskripten und Vorträgen des bedeutenden deutschen klassischen Philologen Georg Rohde (1899–1960) haben Irmgard Rohde und Bernhard Kytzler einen Gedenkband zusammengestellt, der vieles enthält, was nicht bloß für den Erforscher des Altertums, sondern auch für den gebildeten Laien von bleibendem menschlichem Wert ist. Wir haben die folgenden Partien mit freundlicher Erlaubnis des Verlags Walter de Gruyter & Co. in Berlin dem Band «Studien und Interpretationen zur antiken Literatur, Religion und Geschichte» entnommen.

Wie alt ist die Wertschätzung des Lesens als einer würdigen, dem Menschen wohl anstehenden, ethisch wertvollen Tätigkeit? Welche Voraussetzungen sind für eine solche Wertschätzung nötig? Wir haben es mit einem Gebiet der menschlichen Kulturgeschichte zu tun, das eigentlich in einem sehr weitgespannten, einem weltweiten Rahmen betrachtet werden müßte. Was hier geboten werden kann, ist nur ein Ausschnitt: von der Stellung, die das griechisch-römische Altertum zum Lesen einnahm, soll die Rede sein. Aber selbst innerhalb dieser Begrenzung kann es sich nur darum handeln, an einige Tatsachen zu erinnern, die im Grunde uns allen gegenwärtig sind.

Man hat die griechische Kultur «une civilisation sans livres» genannt. Das bedeutet nicht, daß das Buch innerhalb der griechischen Kultur keine Bedeutung gehabt hätte, sondern nur, daß die Wertschätzung des Buches bei den Griechen eine andere war als bei uns. Noch Friedrich

August Wolf war der Meinung, daß die homerischen Epen zuerst nur mündlich überliefert worden seien, weil die Griechen die Schrift zur Zeit der Entstehung dieser Werke noch nicht gekannt hätten oder doch nicht allgemein angewendet hätten. Wir wissen heute, daß diese Vorstellung falsch ist. Nicht nur haben wir Einblick in die Entstehungsgeschichte des griechischen Alphabetes, wir müssen vielmehr auch bekennen, daß die Entstehung so umfangreicher Werke notwendig an das Vorhandensein der Schrift gebunden ist. Die Griechen haben die Schrift und den Papyros als Schreibmaterial wesentlich früher gekannt, als man noch vor gar nicht so langer Zeit annahm. Und wenn Homer wirklich gelebt hat, so hat er ganz gewiß seine Werke niedergeschrieben. Die Frage ist nun: sind diese auch gelesen worden? In späterer Zeit gewiß, aber für die Zeit der Entstehung müssen wir diese Frage verneinen: den einsamen Leser, der sich von seinen Standes- oder Altersgenossen freiwillig

LEGENDEN ZU DEN SECHS VORANGEHENDEN ILLUSTRATIONEN

- 2 *La Bohème et mon cœur*, par Francis Carco. Gravures de Daragnès, chez Emile Paul frères, Montmartre 1929. Illustration zu dem Gedicht «Retraite» (1. Strophe), S. 19.
- 3 Pierre Louÿs: «Mimes des courtisanes de Lucien.» Illustrations d'Edgar Degas. Editeur Ambroise Vollard, Paris 1935. Chapitre «Le Retour malencontreux».
- 4 Alphonse Daudet: «Aventures prodigieuses de Tartarin de Tarascon.» Lithographies originales en couleurs de Raoul Dufy. Edition Scripta et Picta, Paris 1937. Szene: Tartarins erste Eindrücke in Algier (Abb. S. 91).
- 5 *Quinti Horatii Flacci carmina. I. Odes d'Horace.*

- Texte latin et Traduction en vers par le Baron Delort. Gravures sur bois d'Aristide Maillol. Editeur Philippe Gonin, Paris 1939. Liber secundus. IX. Ad valgium. Non semper imbres.*
- 6 «Bubu de Montparnasse» par Charles-Louis Philippe avec des Eaux-fortes de André Dunoyer de Segonzac. Edité par la Société lyonnaise «Les XXX» 1929. Chapitre troisième – Szene: Pierre Hardy trifft Berthe.
 - 7 Johann Wolfgang von Goethe: «Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand.» Berlin in E. Steinthals eigenem kleinen Verlag, 1921/1922. Druck: Meisterpresse, Charlottenburg. Lovis Corinth radierte die 27 Bilder und Initialen. C. F.